

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neu außergefertigtes historisch-medicinisches Thier-Buch

Mercklin, Georg Abraham

Nürnberg, 1696

Das VI. Capitel. Grille

[urn:nbn:de:bsz:31-95217](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95217)

schmiere oder wasche / die Haare dardurch kohl
schwarz wieder nachwachsen / und beständig
schwarz verbleiben / also gar / daß auch die Zähne
desjenigen Menschen / dem man diesen Saft recht
bedeuter massen adhibiret / schwarz werden / wann
er nicht so lang Del in seinem Mund hält / bis die
ses Medicament trocken worden.

Das VI. Cap.

Grille.

Nag zweyfels frey eben dasjenige Thierlein
seyn / welches an andern Orten in Teutsch
land Heimichen / Heimling / Mühren / Heimens
mug / Hausheim / Feldheim und Latine Gryllus
genennet wird.

(Gestalt.) Siehet zwar in vielen Stücken
einer Heuschrecke ziemlich gleich / ist doch aber unter
beiden Unziefeln / eigentlich davon zu reden / ein
nicht geringer Unterschied. Die Grillen haben
einen dianen / zarten / weichen / gleichsam gerin
gelten und Kastanienfarben Leibe / kurze und weiß
legte Fliegel / deren an der Zahl viere / die eußersten
kürzer / die innere aber dranger und länger seyn;
sechs Füße / unter welchen die hinterste die vorder
sten an der Länge fast drey mahl übertreffen; unter
den Augen gehen ihnen zwey Hörnlein wie dünne
Haare herfür / und auß dem Schwanz / an wel
chem zwey spizige Anhängelein stehen / gehet auch
etwas wie fast ein langer und gespaltener Schna
bel herauß. Und diese kurze Gestalts-Beschrei
bung

le.

rich Fohls
eständig
e Zähne
afft jetzt
en / wann
/ biß die

hierlein
Deutsche
Deimens
Gryllus

Stücken
er unter
en / ein
n haben
n gerin
d weiß
ffersten
er seyn;
vörder
n; unter
e dinne
an wel
et auch
Schna
eschrei
bung

p. 536.

Grylle



V
bung geh
(Un
gemeinig
auch ein
raube un
sie sich
ne, daß a
lein dar
getheilt
zum and
unter ih
von ein
und der
in waf
oder G
der diffe
vando
den/ we
wir uns
aber f
wie das
ches w
Gryllu
dasjeni
schrecke
nennen
eines n
(O
Grylli
fern ge
schlöte
Grillen
ang

bung gehet vornemlich allein die Haus-Grille an
 (Unterschied.) Dann die Feld-Grillen sind
 gemeinlich ganz schwarz/ ohne Fliegel; haben
 auch einen etwas kürzern Schwanz; so dann
 rauhe und gleichsam Seegförmige Füße/ damit
 sie sich desto steiffer einheften und erhalten kön-
 nen, daß also der vornemsten Unterschied dieser Thier-
 lein darinnen bestehe/ erstlich/ daß alle Grillen ab-
 getheilt werden in Haus- und Feld-Grillen/ und
 zum andern daß es auch Männlein und Weiblein
 unter ihnen gebe/ welche der Gestalt nach zimlich
 von einander variiren; von welchem Unterschied
 und dero Beschreibung/ wie auch ob/ wie/ und
 in was Stücken die Grillen und Heuschrecken/
 oder Grylli, Cicada, und Locustæ von einan-
 der differiren/ mag vornemlich bey dem Aldro-
 vando und Jonstono nach belieben gesehen wer-
 den/ weil es eben unsers Vorhabens nicht ist/ daß
 wir uns länger damit solten auffhalten. Dieses
 aber können wir dis Orts unberühret nicht lassen/
 wie daß es schier/ als ob dasjenige Thierlein/ wel-
 ches wir zu Teutsch Feld-Grille/ und Latine
 Gryllus agrorum oder arvensis heißen/ und
 dasjenige/ welches wir insgemein Teutsch Heu-
 schrecke/ und Latine Cicada oder Locusta
 nennen/ entweder allerdings einerley/ oder doch
 eines nicht viel von dem andern unterschieden sey.

(Ort.) Sonsten ist bekant/ daß wie sich die
 Grylli domestici oder Haus-Grillen/ in Häu-
 sern gern zwischen den Wänden in Oefen und
 schlöten auffhalten; also lassen sich auch die Feld-
 Grillen am meisten auf durren Feldern und Wie-
 sen

sen unter dem Heu und in Erd-Riken oder zer-
sprungenen oder hohlen Erdreich im Sommer
antreffen.

(Natur und Eigenschafft.) Da sie zu Som-
mers-Zeit immerfort schreyen und sich hören las-
sen; im Winter aber liegen sie / sonderlich die
Feld-Grillen / allerdings verborgen und sind
ganz still. Es stehet aber dahin und ist noch nicht
gewiß / w er / und auff was Weiß dieser Thon und
Laut / den sie machen / entstehe. Dann etliche
wollen / er komme davon her / indem sie ihre Stie-
gel zusammen schlagen; etliche sagen / es geschähe
mit dem hohlen Theil ihres Hintern; und wieder
etliche sind der Meinung / er were dem zusammen-
schlagen ihrer Zähne zu zuschreiben. Wie aber
deme allen / so ist dieser Schall und der auff eine
besondere Weiß gleichsam erklingende Gesang
vielen Leuten so gar nicht unangenehm noch zu-
der / daß sie denselber vielmehr gern hören / und
bestreuen mit fleiß Grillen in ihren Häusern hal-
ten und ziehen; wie solches Scaliger gethan / weil-
cher dieses nächtlichen Gesangs halber etliche Gril-
len in ein Nylein eingeschperret / ohne zweiffel nicht
allein darumb / weil er ihm angenehm war / be-
sondern auch / weil er / wie man insgemein dafür
hält / den Menschen zu einem sanfften Schlaf
bringen soll; also gar / daß man zu Festa in Africa
dergleichen singende oder vielmehr schreyende
Grillen in euffernen Häuflein mit allem Fleiß
auffhebt / und wegen ihres angenehmen Ge-
schreys theuer verkauffet. Weilen aber die vom
Scaliger bedeutet massen eingeschperrete Grillen
dren

V
dren
und zu
von de
ben / üb
als fu
den / d
ohne L
licher d
sen / d
sen / w
ganger
worde
wiß es
Gesch
wann
annoch
worde
einand
gen k
gemei
sich /
Einhe
auf so
den
Bier
nicht
ihnen
genit
dann
gried
und
hing

drey Tag hernach abgestanden gefunden worden / und zwar nicht vor Hunger / dann noch etwas von dem Salat / den man ihnen zu fressen gegeben / übrig war / sondern auß Mangel des Luftts; als Kunte unschwer hierauf abgenommen werden / daß sie ihrer natürlichen Eigenschafft nach ohne Luft nicht leben können; wie solches noch deutlicher darauß erhellet / sintemahlen andere Grillen / die man gleichsam in ein Virein eingeschlossen / weil man Löchlein in dasselbige gestochen / den gangen Sommer lebendig darinnen erhalten worden. Im übrigen ist ferner / wie noch ungewis sey / auff waser Weiß sie ihr gewöhnliches Geschrey verrichten / daher zu schließen / weil sie / wann man ihnen schon den Kopff abreiset / doch annoch lang fort leben; und dann weil observiret worden / daß sie / solten sie auch in der Mitte von einander geschniten werden / gleichwohl noch singen können. Sonsten ist bekannt / daß sie insgemein geschwind springen / und so wohl hinter sich / als vor sich zu gehen gewohnet seyn. Die Einheimische lecken gern den auß dem Fleisch herauß schwikenden Saft oder desselben Eyter / item den Fest oder Schaum von Fleisch = Brüh und Bier / darnach sie gar begierig thun / und können nicht ehender gefangen werden / als wann man ihnen Wasser und Haber-Mehl unter eynander gemischet auff einem Teller vorlegt / darauß sie dann bey Nachts-Zeit / zu welcher sie lieber herfür griechen / und allein schreyen / und vorsichtig fallen / und also öftters kleben bleiben. Die Feß Grillen hingegen fressen lieber Korn / zeitiges Getraid / und

e.
Der zeh
Sommer
u Som
ören laß
rtlich die
nd sind
och nicht
hon und
n etliche
hre Stie
geschrey
d wieder
ammen
Wie aber
auff eine
Befang
och zur
ren / und
fern hal
han / we
iche Gril
iffel nicht
war / be
ein dafür
n Schlaf
in Africa
shreyen
dem Fleis
men Ge
r die vom
Grillen
drey

und Aeffel; sind nicht gern im Schatten/sonder
gehen auff Wiesen allenthalben der Sonnen
nach/ und schreyen stärker/ wann die Leute weit
von ihnen/ als nahe bey ihnen seyn.

(Nutz und Arzney- Gebrauch.) Auch die
se Thierlein geben einigen Nutzen in der Medicin.
Nemlich wann man sie mit sambt der Erden/ da
sie im Feld stecken/ zerstoßt/ und überschlägt/ so
sollen sie gut seyn in Ohren-Geschwären; und so
man sie an den Hals und an die Mandeln reibet/
oder darauff bindet/ oder nur den Hals und die
Mandeln mit der Hand/ mit welcher man zuvor
eine Grille zerdruckt/ hat/ anrühret/ so verge-
het davon in kurzem alle Heusser- und Raubig-
keit des Halses.

Wider das Rothlauff ist gleichfals nichts bes-
sers/ als wann man eine Grille auff eben solche
Weiß mit den Händen zerquetset/ und da/ wo
ein Mensch den Rothlauff hat/ überschlägt.

Und wann man gar den Saft heraus presset/
selbigen hernach auffhebt/ und im Fall Bedürf-
ens in die Augen ein wenig warmlegt hinein
tröpfelt/ so schärffet er verwunderlich das Ge-
sicht und benimbt alle Blödigkeit.

So rathen auch einige Leute/ man soll eine
Grille an Hals hängen und trage/ der Meynung/
es lasse sich dardurch das viertägige Fieber ver-
jagen.

Anderer verbrennen sie zu Aschen/ rühren selbst
unter Baumöl/ und gebrauchen hernach dieses
Sälblein in faulen Geschwären.

Ubrigens will Scaliger behaupten/ es haben die

die Grillen mit denen Spanischen Mücken in der Medicin einerley Krafft und Tugend; und sey auß der Erfahrung bekannt/daß sie zu Aschen verbrennet / oder sonsten zu Pulver gestossen/ und eingenommen/den Urin gewaltig befördern; wie auch / mit Wasser zerlassen/ den Stein treiben / und wider die rothe Ruhr dienen.

Das VII. Cap.

Heuschreck.

Die Niederländer nennen dieses Thierlein Springhân / und die Lateiner Cicadam oder Locustam.

(Gestalt.) Diese zerkerbte Thierlein kommen mit denen Grillen / wie schon in nechst vorhergegangenen Cap. gedacht worden/so wohl der Gestalt / als andern Stücken nach/ zimlich überein; doch können wir aus dem Moufeto diß Orts un-erinnert nicht lassen / wie daß die gemeine Heuschrecken grosse / und unterwärts hangende/ und doch überauf kurze Köpffe/ und grosse/polgende/ dunkelbraune / und nicht gar grüne Augen haben; daß sich also umb desto mehr zu verwundern/ daß Nigidius, welcher nicht gestehen will/ daß sie mit Augen von Gott und der Natur begabet seyn / keine an ihnen wargenommen; das aber ist unlaugbar/daß sie unter allen andern Anzieffern/ nur allein keine Mäuler haben; haben doch aber etwas gewisses / dichtes/ und unzertheiltet einem Schnabel nicht ungleiches auß ihrem Leib ein-
 nig